

Siegfried Schmitt

Der Sozialarbeiterische Sachverhalt und seine Lösung

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
Berlin
Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schmitt, Siegfried:

Der Sozialarbeiterische Sachverhalt und seine Lösung /

Siegfried Schmitt. – Berlin : Wiss. Verl. Berlin, 1998

ISBN 3-932089-14-6

ISBN 3-932089-14-6

© 1998 Wissenschaftlicher Verlag Berlin

Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

www.wvberlin.de

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, auch einzelner Teile, ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt
insbesondere für fotomechanische Vervielfältigung
sowie Übernahme und Verarbeitung in EDV-Systemen.

Druck: Difo-Druck, Bamberg

Printed in Germany

Inhalt

EINFÜHRUNG	9
1 Begriffsbestimmungen	10
1.1 Sozialarbeit	11
1.2 Soziale Arbeit	12
2 Ausführungen zur Empirie	13
2.1 Untersuchungsplanungen und -verfahren	14
DER SOZIALARBEITERISCHE SACHVERHALT	17
1 Der soziologische Begriff des „sozialen Problems“	19
2 Der Sozialarbeiterische Sachverhalt	25
2.1 Die sozialarbeiterische Dimension oder das akute soziale Problem	26
2.2 Die Basisgegenstände der Sozialarbeit	29
2.2.1 Die Bedürfniskunde (Arlt)	30
2.2.2 Die Basisgegenstände der Sozialarbeit	39
2.2.3 Zusammenfassung	54
2.3 Die Problemmerkmale	55
2.3.1 Not	56
2.3.2 Subjektive Belastung	58
2.3.3 Lösungsschwierigkeit	59
2.3.4 Zusammenfassung	60
2.4 Flußdiagramm zur Erkennung eines „Sozialarbeiterischen Sachverhaltes“	62
DIE SOZIALARBEITERISCHE PROBLEMLÖSUNG	63
1 Allgemeiner Teil	64
2 Die Ebene der strukturellen Methoden	68
2.1 Die Evaluation	69
2.2 Die Hilfeplanung	69
2.3 Die »res humanae« oder das Sozialarbeiterische Gutachten	72
3 Die Handlungsarten	76
3.1 Beratung	77
3.1.1 Subkategorien	78
3.1.2 Ziele der Beratung	80
3.1.3 Realer Anteil in der Praxis	81
3.2 Verhandlung	81
3.2.1 Ziel der Verhandlung	82
3.2.2 Realer Anteil in der Praxis	82
3.3 Intervention	82
3.3.1 Ziele der Intervention	84
3.3.2 Realer Anteil in der Praxis	84
3.4 Vertretung	85
3.4.1 Subkategorien	86
3.4.2 Ziele der Vertretung	86

3.4.3	Realer Anteil in der Praxis	86
3.5	Beschaffung	87
3.5.1	Ziele der Beschaffung	87
3.5.2	Realer Anteil in der Praxis	87
3.6	Stellungnahme	88
3.6.1	Subkategorien	88
3.6.2	Ziele der Stellungnahme	88
3.6.3	Realer Anteil in der Praxis	89
3.7	Vermittlung	89
3.7.1	Ziele der Vermittlung	90
3.7.2	Realer Anteil in der Praxis	90
3.8	Organisationsarbeit	91
3.8.1	Subkategorien der Organisationsarbeit	91
3.8.2	Ziele der Organisationsarbeit	92
3.8.3	Realer Anteil in der Praxis	92
3.9	Zielplanung und Zielüberprüfung	93
3.9.1	Realer Anteil in der Praxis	94
4	Zusammenfassung	94
DIE KATEGORISIERUNG DER KLIENDEL		95
1	Die individuelle – fallbezogene – Kategorisierung	95
1.1	Problemrelevante Personen	95
1.2	Problembeteiligte	96
1.2.1	Problemträger	96
1.2.2	Pflichtklienten	98
1.2.3	Freiwillige Klienten	99
1.2.4	Problembelastete	99
1.3	Problemrelevante Dritte	99
1.3.1	Helfende Dritte	100
1.3.2	Gebende Dritte	101
1.4	Problemzuträger	101
2	Die Bedürfnisklassen – eine Auswahl	101
2.1	Gefährdete	101
2.2	Nicht-Erwachsene	102
2.3	Täter	103
2.4	Die „biographische Familie“	104
2.5	Opfer	104
SCHLUSSBEMERKUNGEN ZUM GEGENSTAND DER SOZIALARBEIT ALS AUSBLICK AUF DIE SOZIALARBEITSWISSENSCHAFT		106
EXKURSE		109
1	„Arm ist, wer als arm definiert wird“	109
2	Kindeswohl – Familienwohl – Menschenwohl	113

3	Gesetzliche Grundlagen des Sozial-	
	arbeiterischen Sachverhaltes und des Problemlösungshandelns	117
3.1	Vereinbarungen und Absichtserklärungen	118
3.1.1	Die Erklärungen der Vereinten Nationen	118
3.1.2	Europäische Vereinbarungen	123
3.2	Nationale Rechtsgrundlagen	124
ANHANG		135
1	Abkürzungsverzeichnis	136
2	Die Datenbank „Verwaltung sozialarbeiterischer Sachverhalte“	138
2.1	Vorbemerkungen	138
2.2	Programmeinrichtung	138
2.3	Die Funktionalität der Anwendung	140
2.4	Auswertungen/Reports	142
2.5	Datenimport und -export	144
2.6	Das Formular OPTIONEN	145
2.7	Die Sicherheit der Anwendung	145
3	Literaturübersicht	147
4	Personen- und Sachregister	158

Einführung

Zu Beginn meiner Untersuchung „Sozialarbeit & Polizei: Bedarfsfeststellung und Leitlinien einer Zusammenarbeit aus sozialarbeiterischer Sicht“ wurde sehr schnell deutlich, daß ohne eine Abgrenzung zwischen einem sozialarbeiterischen und polizeilichen Sachverhalt Aussagen nicht möglich sind (Schmitt [b], 1998).

Diese Abgrenzung sollte es ermöglichen, vorliegende Sachverhalte daraufhin zu untersuchen, ob es ein „Fall“ für die Sozialarbeit ist.

Um diesen „Sozialarbeiterischen Sachverhalt“ eindeutig definieren zu können, wurde zuerst eine Unterscheidung zwischen einem sozialen Problem und einem sozialarbeiterischen Sachverhalt getroffen.

Anschließend wurde aufgrund von Arbeiten von Arlt (1923), Lüssi, Staub-Bernasconi, Germain u. a. m. eine erste grundlegende Erfassung von Kriterien vorgenommen. Mit diesen ersten Kriterien wurden die Klientenkarteien von JUBP Magdeburg ausgewertet und die ersten Kategorien dadurch modifiziert.

Mit diesen und weiteren theoretischen Überlegungen wurden anschließend die Einsatzblätter der Polizei (ca. 2 200) ausgewertet, gleichzeitig erfolgte eine weitere Modifizierung der zuvor aufgestellten Kriterien.

Seit dem 1. Mai 1998 wird die praktische Umsetzung dieser „Basisgegenstände der Sozialarbeit“ (s. S. 29) und die Problemmerkmale (s. S. 55) in dem Projekt „Sozialarbeit im Polizeirevier“ der Stadt Magdeburg erprobt. Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung ergaben sich keine neuen Erkenntnisse in bezug auf die Kategorisierung der Basisgegenstände.

Die Fokussierung auf die Basisgegenstände der Sozialarbeit (BgdSA) zeigte aber, daß – wenn kein Bezug zu den Lösungsmöglichkeiten hergestellt wird – die Bestimmung der BgdSA beliebig zu werden droht. Ilse Arlt hat schon 1923 gefordert, daß der Sachverhalt in einer Matrix erfaßt werden müßte, um eine sozialarbeiterische Lösung zu ermöglichen bzw. den Sozialarbeiterischen Sachverhalt überhaupt erst kenntlich zu machen. Nur so wären die verschiedenen Ebenen und Verbindungen zwischen Lösungshandeln, Klientel und Bedürfnisgegenständen zu erkennen.

Mit der vorliegenden Arbeit wird aufgezeigt, daß es möglich ist zu bestimmen, was ein Sozialarbeiterischer Sachverhalt und dessen Lösung ist. Dadurch können empirisch verwertbare Zahlen ermittelt und das Problemlösungshandeln der SozialarbeiterIn und dessen Qualität erkannt werden.

An dieser Stelle möchte ich meinem „Doktorvater“ Herrn Prof. Dr. Claus Mühlfeld für sein Vertrauen in meine Person und für seine außerordentliche Unterstützung danken. Auch möchte ich meiner Lebenspartnerin Frau Beate Zimmermann für ihr „Dasein“ danken.

1 Begriffsbestimmungen

In der Sozialarbeit gibt es nur eine unzureichende Anzahl von eindeutigen Begriffen und Aussagen. Unter anderem führt dies dazu, daß die Sozialarbeit „scheinbar“ keine eigene Profession ist und als weiteres jede Profession davon ausgeht, daß sie auch „Soziale Arbeit“ tun kann.

Ein brisantes Ergebnis ist der Anteil der professionsfremden Berufe innerhalb der freien Träger der Sozialarbeit. Ein Anteil von 46% an fremden Berufen innerhalb der Arbeitsfelder Straßensozialarbeit und Beratungsstellen für Krisen und Drogen¹ läßt Zweifel an der sozialarbeiterischen Qualität der Arbeit erwachsen. Diese Annahme wird bestätigt durch mehrere Fakten:

Erstens: Zivildienstleistende, Kaufleute, Psychologen, Soziologen, Erzieher usw. haben sich selbst autorisiert bzw. wurden autorisiert, den an Fachleute für Sozialarbeit gerichteten Fragebogen auszufüllen. Dies ist ein deutlicher Hinweis dafür, daß aus der Sicht des Ausfüllenden der Qualität des ausgeübten Arbeitsfeldes nur soweit Bedeutung zugemessen wurde, daß der Ausfüllende die erforderlichen Leistungen auch erbringen kann und KollegInnen, die SozialarbeiterInnen sind, dem Ausfüllenden diese Fähigkeit ebenfalls zuzusprechen.

Die Meinung und Erfahrung dieser Menschen muß Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit haben. Es gibt sicherlich Personen, die das notwendige Maß an Reflexion und Apperzeptionsvermögen sowie den Willen zur Veränderung der eigenen beruflichen Sozialisation besitzen. Diese Menschen werden aber immer eine Minderheit darstellen und nie in der Höhe von 46% vertreten sein.

Zweitens: Eine weitere Bestätigung dafür, daß der eigenen Arbeit ein geringerer professioneller Stellenwert zugemessen wird, ist die Auswertung der Frage nach der sozialarbeiterischen Zusatzausbildung für PolizistInnen. 30% der Berliner und 22% der Magdeburger SozialarbeiterInnen sind der Meinung,² daß PolizistInnen mit einer Zusatzausbildung Sozialarbeit leisten können! Dies zeugt m. E. von einem deutlichen Zweifel hinsichtlich der Qualität des eigenen Berufs. Diese Meinung wird von den PolizistInnen geteilt, denn jede dritte glaubt ebenfalls, daß sie mit einer Zusatzausbildung Sozialarbeit leisten kann (vgl. Graphik nächste Seite).

Drittens: In zahlreichen Interviews wurde zweierlei deutlich: die SozialarbeiterInnen haben eine hohes Maß an persönlicher Fachlichkeit. Gleichzeitig ist zu erkennen, daß eine Scheu davor besteht, diese Fachlichkeit gegenüber anderen zu vertreten und sie auch durchzusetzen. Und was noch entscheidender ist, daß sie diese

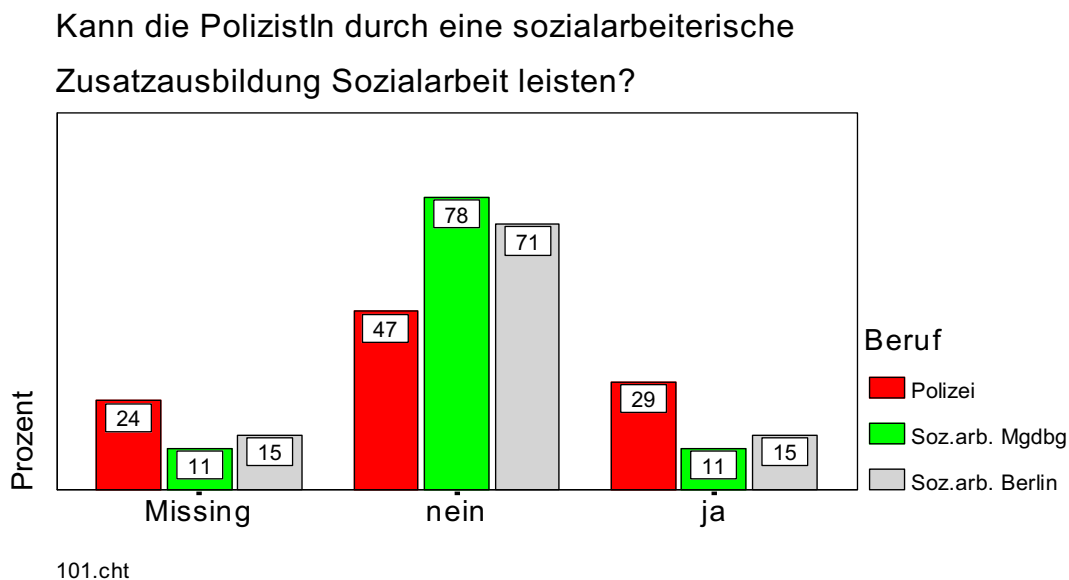
1 Diese Erhebung wurde im Rahmen der Dissertation von Siegfried Schmitt durchgeführt (vgl. Schmitt [b]).

2 Diese hohe Anzahl setzt sich zusammen aus jeweils der Hälfte der Antworten: „Ja“ oder „keine Antwort“. Ich gehe davon aus, daß in diesem Falle die Enthaltung bei der Beantwortung eindeutig zeigt, daß der Befragte nicht weiß, ob die PolizistIn Sozialarbeit leisten kann. Schon allein der Umstand, daß eine SozialarbeiterIn dies nicht weiß, zeugt m. E. von ihrer Unsicherheit in bezug auf die eigene Profession.

Fachlichkeit nicht abstrahieren wollen,³ weil sie glauben, ihre Fachlichkeit sei nicht „gut“ genug. Dies läßt u. a. die Versuche der Qualitätssteigerung innerhalb der Sozialarbeit scheitern.

Viertens: In meinen zahlreichen Interviews, Gesprächen und Diskussionen in ganz Deutschland wurde immer wieder deutlich, daß elementare Kenntnisse nicht vorhanden sind, wie z. B.:

- daß Leitungsebenen nicht wissen, was ein „Gefährlicher Ort“ ist,
- die Unkenntnis des gesetzlichen Auftrages der Gefahrenabwehr für die Jugendämter nach den Sicherheitsgesetzen,
- die Kenntnisse über die gesetzlichen Grundlagen der eigenen Arbeit,
- methodische und theoretische Ansätze sind unbekannt und/oder werden nicht reflektiert. Eine sozialarbeiterische Weiterbildung scheint oftmals nicht stattzufinden.



1.1 Sozialarbeit

Es ist festzustellen, daß die Begriffe „Sozialarbeit“, „Sozialpädagogik“, „Soziale Arbeit“, „Sozialwesen“ in unterschiedlichster Weise benutzt werden. Es besteht zumindest in der täglichen Auseinandersetzung mit der eigenen wie auch fremden Profession ein Begriffswirrwarr und eine damit einhergehende Diffusität. Diese Diffusität wiederum bewirkt, daß diese Begriffe einer Beliebigkeit unterliegen, die kontraproduktiv der Eindeutigkeit gegenübersteht.

3 Damit meine ich alle Formen der Veröffentlichung und die Versuche, die eigenen Erkenntnisse anderen mitzuteilen. Beispiel: In einem Bezirk in Berlin werden erste – nach meiner Ansicht – gute Ansätze gemacht, um Kriterien für die Definition der sogenannten „sozialen Brennpunkte“ zu schaffen. Es wird aber nicht daran gedacht, hier eine Zusammenarbeit mit anderen Bezirken anzustreben.

Überwiegend werden diese Begriffe also in undifferenzierter Art und Weise genutzt. Eine dezidierte Meinung über die einzelnen Begriffe ist selten anzutreffen: weder bei SozialarbeiterInnen noch PolizistInnen, noch in anderen Berufen, die sich gerade im Bereich der Sozialarbeit vielgestaltig tummeln. Dies hat viele unterschiedliche Gründe, die hier nicht erörtert werden sollen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, werden im weiteren der Begriff Sozialarbeit und die Berufsbezeichnung SozialarbeiterIn gebraucht. Mit einer Eindeutigkeit des Begriffes wird u. a. dafür gesorgt, daß deutlich wird, wer nun was sagt und welche berufliche Sozialisation mit dieser Aussage verbunden ist.

Der Begriff und die Tätigkeit der Sozialpädagogik werden oftmals zu sehr angelehnt an die pädagogische Wissenschaft. Dadurch werden immer wieder Mißverständnisse produziert. Der Sender vermittelt oftmals den Eindruck, soziale Probleme durch Erziehung oder erzieherische Interventionen zu mindern oder zu beheben. Zur gleichen Zeit wird sehr oft auf seiten der Empfänger die Verbindung zur Pädagogik hergestellt und erwartet, daß erzieherische Momente im Vordergrund stehen.

Der Vorteil des Begriffes der Sozialpädagogik ist, daß die Anlehnung an die Wissenschaft der Pädagogik manchmal eine Übertragung des Nimbus der Pädagogik beinhaltet.

Die Sozialarbeit ist durch die Eigenständigkeit des Begriffes eindeutig und nicht verwechselbar.

Die weit verbreitete Meinung, Sozialarbeit sei eine Hilfswissenschaft, führt dazu, daß deshalb Geisteswissenschaften glauben, Exklusivrechte auf Sozialarbeit zu haben – oder zumindest ein Mitspracherecht. Dies ist ein erster Hinweis darauf, daß hier ein eigenständiger Beruf vorhanden ist, da keine Wissenschaft eindeutige Ansprüche erheben kann; zumindest aber wird durch diese Bezeichnung die Interdisziplinarität des Berufes betont.

1.2 Soziale Arbeit

Der Begriff „Soziale Arbeit“ wird immer stärker in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Sozialarbeit benutzt. Es ist ein Konstrukt der Wissenschaft, um das Handlungsfeld von Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu bezeichnen (u. a. Puhl, 169). Sie stellt nach Lüssi eine Notlösung dar für ein leidiges terminologisches Problem, das diese beiden Berufsbezeichnungen umgibt (Lüssi, 49).

Diesem „Trend“ kann ich nicht folgen und widerspreche damit der Meinung vieler, die in dem Begriff „Soziale Arbeit“ einen Oberbegriff erkennen wollen (vgl. auch Heiner, 288).

Dies entspricht nicht der praktischen Nutzung oder dem Sprachgebrauch des Begriffes. Er wird im allgemeinen Sprachgebrauch benutzt, um den Zustand zu beschreiben, daß man in „sozialer“ Hinsicht etwas tut oder etwas tun möchte.⁴ Bei

4 Die documenta x redet von Kunst als Sozialer Arbeit.

Diskussionen, Gesprächen und Interviews wurde durch diese Bedeutungsverwendung des Begriffes erreicht, daß eine gemeinsame Gesprächsbasis geschaffen wurde: Die GesprächsteilnehmerInnen finden ihre eigene Erfahrungsrealität widergespiegelt und können dann auch akzeptieren, daß es ExpertInnen gibt für schwierige Fälle: die SozialarbeiterInnen.

Unter dem Begriff „Soziale Arbeit“ möchte ich daher alle Tätigkeiten zusammenfassen, die im sozialen Bereich geleistet werden und/oder Berührung damit haben und von jedem ausgeführt werden können. Damit sind alle Tätigkeiten gemeint, die

- mit Menschen zu tun haben,
- mit menschlicher Not und/oder Problemen konfrontiert sind und
- im weitesten Sinne Hilfe leisten.

Dies bedeutet natürlich, daß jeder Beruf auch Soziale Arbeit leisten kann. Es ist eine Tätigkeit, die sehr stark dem Kriterium der Laientätigkeit entspricht.⁵

Diese Definition ergibt Sinn: Erleben doch viele Menschen, nicht nur in ihren Berufen, daß sie soziale Probleme lösen helfen. Durch die unspezifische Bedeutung des Begriffes kann selbiger benutzt werden, um eigenes Verhalten aufzuwerten. Es wird damit signalisiert, daß über die eigene Professionsgrenze hinaus gearbeitet wird.

Die Tätigkeit der Sozialarbeit dagegen ist eine Tätigkeit, die grundsätzlich nur von Experten, den SozialarbeiterInnen, durchgeführt werden kann.

Der Begriff der Sozialarbeit oder Sozialpädagogik ist eindeutig eine Berufsbezeichnung und Tätigkeit. Der Streit, ob nun Sozialarbeit oder Sozialpädagogik die „wahre“ Wortbestimmung ist, sollte nicht umgangen werden durch einen noch allgemeineren Begriff.

2 Ausführungen zur Empirie

In diesem Abschnitt soll dargestellt werden, wie Planung und Verlauf der Untersuchung angelegt waren und welche Basisdaten am Ende der Untersuchung für die Auswertung zur Verfügung standen. Ausführlich dargelegt wird dieser empirische Teil meiner Arbeit in meiner Dissertation (Schmitt [b]); er kann vom Autor, gegen einen Unkostenbeitrag, als Zusatzband angefordert werden.

5 Im Projektstudium der Fachhochschule Hildesheim bemühte man sich um Begriffsdefinitionen und einigte sich darauf, daß Polizei und Sozialarbeit Soziale Arbeit leisteten (Weiß, 30).

2.1 Untersuchungsplanungen und -verfahren

In dieser Arbeit wurde ein großer Praxisbezug angestrebt. Dies bedeutete für die Ausführung, daß in jeder Phase der Forschung diese in Bezug zur Realität gesetzt wurde. Dies sollte geschehen durch:

- offene, unstrukturierte Interviews in jeder Phase der Entwicklung,
- Diskurse mit Experten der Staatsanwaltschaft, Polizei und Sozialarbeit,
- ein sechswöchiges Praktikum bei der Berliner Polizei,
- die Auswertung von Einsatzblättern der Magdeburger Polizei,
- die Nutzung der „Gegenstandsbezogenen Theorie“ als Möglichkeit, dieses Thema zu erschließen,
- eine Befragung mittels Fragebogen und
- die Auswertung der Klientenkarteien von JUBP Magdeburg.

Die hier in der Übersicht vorgestellte Untersuchungsplanung und die Verfahren für die empirische Auswertung finden sich detailliert in Schmitt [b], S. 259 ff.

In Magdeburg wurde die Erlaubnis für meine Untersuchung erteilt und die Befragung konnte durchgeführt werden. Die Tätigkeitsblätter wurden kopiert, geschwärzt und mir übergeben.

Vorhandene Projekte, in denen es eine Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeit und Polizei gibt, sollten Anhaltspunkte über die Klientel, Methoden und Konflikte geben. Hierzu war vorgesehen, daß PPS in Hannover und die Einrichtung JUBP in Magdeburg untersucht wurden; bei beiden Einrichtungen sind SozialarbeiterInnen auf dem Polizeirevier tätig. In Hannover erhielt ich vom Leiter von PPS und der Polizeiverwaltung keine Genehmigung für eine Auswertung.

Der Kontakt zu JUBP Magdeburg intensivierte sich mit der Zeit. Es entstand ein vertrauensvolles Miteinander, das in einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Thema gipfelte.

Die Genehmigung für die Untersuchung wurde mit der gleichen Selbstverständlichkeit von der Magdeburger Polizei gegeben wie die vorherige für die Polizei selbst.

Die Vorgehensweise orientierte sich im gesamten Bereich der Erfassung an der Gegenstandsbezogenen Theorie, ein Verfahren, das schon während der *„Erhebung Schritte der vorwiegend induktiven Konzept- und Theoriebildung zuläßt“* (Mayring, 82). *„Eine gut konstruierte Grounded Theory muß vier zentrale Kriterien zur Beurteilung ihrer Anwendbarkeit auf ein Phänomen erfüllen: Übereinstimmung, Verständlichkeit, Allgemeingültigkeit und Kontrolle.“* (Strauss, 8).

Die Analyse der Grounded Theory besteht hauptsächlich aus drei sehr sorgfältigen Arten des Kodierens: des offenen, des axialen und des selektiven Kodierens, was hauptsächlich in einer mikroskopischen Untersuchung der Daten geschieht. Die Grenzen zwischen den einzelnen Verfahren sind dabei künstlich, in der Realität fließend und auch in der Kodier-Sitzung selbst variabel (Strauss, 39 f.).

Die zentrale Rolle in der gesamten Grounded Theory spielt das Fragen, besser: das Hinterfragen. Der Forschungsgegenstand wird zuerst mit Fragen erschlossen. Aufgrund dieser Fragen wird der Forschungsbereich für den Fragesteller deutli-

cher strukturiert. Neu aufkommende Fragen werden dann in einem nächsten Schritt beantwortet. Die Suche nach den Antworten ist ein ständiges Wechselspiel zwischen Realität und abstraktem Wissen (Strauss, 45). Dabei steht dieses Vorwissen (Fachwissen aus Beruf, Literaturdiskussion sowie Erfahrung und Biographie) und neu erfahrenes Wissen in einem interdependenten Verhältnis (Strauss, 31 ff.). Die Erschließung des Sachverhaltes ergibt sich durch ein mehrfaches spezifisches Kodieren dieses Sachverhaltes.

Um eine stärkere Verifikation dieser Daten zu erreichen, wurden diese mit anderen empirischen Erhebungen und weiteren Quellen verglichen.

„Externe“ Überprüfungsquellen waren der Diskurs mit Experten der jeweiligen Berufe sowie die gesetzlichen und theoretischen Quellen.

Die Auswertung der Einsatzblätter (Ebl.) der Polizei ist ein Teil des Fundamentes, um die Kriterien für den Sozialarbeiterischen Sachverhalt zu überprüfen. Dazu wurde das Polizeirevier Süd, das sich durch seine „Durchschnittlichkeit“ auszeichnet,⁶ ausgewählt. Die Entscheidung, nur einen Monat auszuwerten, wurde aufgrund der zeitlichen und personellen Ressourcen meinerseits und der Anzahl der Einsatzblätter gefällt; bei mehr als 20 000 polizeilichen Tätigkeiten im Jahr – allein im Falle dieses Polizeireviers – war eine Einschränkung notwendig. Die Wahl fiel auf den Monat Juli. Das Hauptkriterium, nach dem dieser Monat ausgesucht wurde, war die Frage nach einer durchschnittlichen Belastung des Polizeireviers (vgl. Schmitt [b], 287).

Die Auswertung und Bewertung der Einsatzblätter erfolgte in drei Schritten: zuerst wurden die Angaben über die Sachverhalte insgesamt, anschließend die polizeilichen Sachverhalte und als Schwerpunkt der Sozialarbeiterische Sachverhalt herausgearbeitet.

Insgesamt wurden 2 129 Einsatzblätter ausgewertet. Die Auswertung war durch die i. d. R. wenigen Informationen schwierig. Nicht selten war nur ein Querverweis zur Anzeige vorhanden und die Basisdaten: Datum, Wochentag, Uhrzeit, Tatbestand. Etwa 800 Einsatzblätter waren nicht vorhanden, erst durch weitere Recherche konnten ca. 650 davon geklärt werden. Diese Klärung bestand darin, daß entweder nur der polizeiliche Sachverhalt, in Auszügen, geklärt werden konnte oder daß sie nicht lesbar waren. Eine Einsichtnahme in die Anzeigen selbst war nicht möglich. Das Polizeirevier Süd der Stadt Magdeburg umfaßt einen Bereich, in dem 75 000 Menschen (Einwohner mit Hauptwohnsitz) leben.

Die Polizei in Magdeburg hat in ihrem Jugendkommissariat eine **JUGendBera-**tung der **Polizei** eingerichtet – kurz JUBP genannt. Die Auswertung dieser Klientenkarteien wurde durchgeführt, um konkrete Hinweise auf tatsächliche und mög-

6 Anhaltspunkte waren dabei: – Welcher Stadtteil repräsentiert in seiner Heterogenität die Stadt? – Welcher Stadtteil repräsentiert die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Magdeburg? – Welcher Stadtteil repräsentiert in Bezug auf Kriminalität, Dichte und Größe die Stadt?

liche vorhandene Basisgegenstände der Sozialarbeit und Handlungsarten zu finden.

Die Erfassung der niedergeschriebenen Aussagen war vor große Schwierigkeiten gestellt, da die schriftlichen Unterlagen zu knapp waren oder oftmals anderen wissenschaftlichen Kriterien entsprachen. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch IES⁷ ist durch Kriterien geprägt, die für eine sozialarbeiterische Erfassung des „sozialen Problems“ und der Handlungsarten unbrauchbar sind.

Die erhoffte Vergleichbarkeit zwischen den erfaßten Einsatzblättern und den Klientenkarteien von JUBP wurde nicht erreicht.

In bezug auf die vorliegende Arbeit wurden die Basisgegenstände der Sozialarbeit, die Problemmerkmale und die Handlungsarten überprüft. Die Auswertung der schriftlichen Dokumente/Klientenkarteien wurden durch mehrere Fakten beeinträchtigt:

- Die Erfassung bzw. Beschreibung der Fälle geschieht aufgrund anderer theoretischer Überlegungen, explizit keinen sozialarbeiterischen Überlegungen oder Bedürfnissen. Von daher war es nicht möglich, die erfaßten statistischen Materialien zu übernehmen.
- Der Anspruch bei JUBP ist, daß die Aktenführung auf ein Minimum beschränkt wird, um die Reaktionszeiten zu reduzieren. Dies hat dementsprechend Auswirkungen auf die Quantität der erfaßten qualitativen Informationen.

Bei JUBP Magdeburg wurde das Jahr 1996 komplett erfaßt. Insgesamt wurden von JUBP 227 Menschen in diesem Jahr betreut. Diese 227 Fälle beinhalten insgesamt 392 Kontakte, wobei nicht alle Kontakte dokumentiert wurden. Wahrscheinlich ist eher, daß nur die wichtigsten Informationen und die damit verbundenen Kontakte dokumentiert wurden.

Nach Abschluß dieser empirischen Arbeiten wurden dann die auf S. 72 entwickelten Handlungsarten in der Praxis überprüft. Dazu wurden SozialarbeiterInnen aus JUBP Magdeburg und Halle gebeten, jeweils eine Woche lang pro Mitarbeiter, ihre Handlungen anhand der Handlungsarten zu dokumentieren. Dabei war Ziel:

- herauszufinden, ob die Differenzierung der Handlungsfelder genügt,
- festzustellen, ob Handlungsarten fehlen,
- nach Möglichkeit weitere gesetzliche Grundlagen festzustellen,
- Erkenntnisse darüber zu erhalten, inwieweit eine Identifikation mit diesen Handlungsarten erreicht werden kann.

Dazu wurde ein Erfassungsbogen entwickelt und SozialarbeiterInnen zur Ausfüllung gegeben. Die Erfassung der ausgefüllten Bögen erfolgte mit SPSS. Nach drei Überprüfungen (Pretest) wurde dieser Erfassungsbogen modifiziert und diente als weitere Grundlage.

7 „Interventions- und Präventionsprogramm für straffällige Jugendliche – Abschlußbericht über die wissenschaftliche Begleitung“; IES-Bericht 207.94.

3 Literaturübersicht

- Albrecht**, Peter-Alexis: „Informalisierung des Rechts: empirische Untersuchungen zur Handhabung und zu Grenzen der Opportunität im Jugendstrafrecht“. Berlin, New York: de Gruyter, 1990
- Althaus**, Hermann: „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt. Wesen, Aufgaben, Aufbau“. 4. überarb. Aufl., Schriften der Hochschule für Politik, Meier-Beneden-stein, Paul (Hrsg.). Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag, 1939
- Amelang**, Manfred; Bartussek, Dieter: „Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung“. 3. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990
- Arlt**, Ilse: „Wege zu einer Fürsorgewissenschaft“. Wien: Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, 1958
- Arlt**, Ilse [a]: „Die Grundlagen der Fürsorge“. Drittes bis fünftes Tausend, Wien, Leipzig: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1927
- ASOG BLN**: „Allgemeines Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Berlin (Allgemeines Sicherheits- und Ordnungsgesetz – ASOG BLN)“. 14. April 1992 (GVB. 1992, S. 119), zuletzt geändert durch Gesetz vom 19. Juli 1994 (GVBl. S. 241), zit. nach: Berliner Informationsgesetzbuch, Teil 2: Sicherheits- und Ordnungsrecht, Heft 1, 2. Aufl., Hrsg: Berliner Datenschutzbeauftragter, Berlin: Verwaltungsdruckerei Berlin, 1995
- Achterberg**, Norbert: „Besonderes Verwaltungsrecht: ein Lehrbuch. Bd. 2. Kommunal-, Haushalts-, Abgaben-, Ordnungs-, Sozialrecht“. Heidelberg: Müller, Juristischer Verl., 1992
- Austin**, John, L.: „Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)“. 2. Aufl. Stuttgart: Reclam, 1994
- Babl**, Susanne; Bässmann, Jörg: „Kriminalprävention in Deutschland und Europa – Akteure, Modelle und Projekte“. Hrsg.: BKA-Forschung, Wiesbaden: BKA, 1997
- Barck**, Lothar: „Ziele und Aufgaben der weiblichen Polizei in Deutschland“. Berlin, Lübeck, Hamburg: Deutscher Polizeiverlag, 1928
- Bässmann**, Jörg; Vogt, Sabine: „Community Policing – Projektbericht des Bundeskriminalamtes zu den Erfahrungen in den USA“. Hrsg: BKA-Forschung. Wiesbaden: BKA, 1997
- Baurmann**, Michael, C.; Schädler, Wolfram: „Das Opfer nach der Straftat – seine Erwartungen und Perspektiven. Eine Befragung von Betroffenen zu Opfer-schutz und Opferunterstützung sowie ein Bericht über vergleichbare Untersuchungen“. Hrsg.: BKA-Forschungsreihe: Bd. 22. Wiesbaden, 1991
- Beaujon**, Cornelia: „Die Mitarbeit der Frau bei der Polizei“. Haag: s’Gravenhage, 1912

- Behrendes**, Udo: „Polizeiliche Zusammenarbeit mit Ordnungsbehörden und sozialen Diensten im Rahmen der Gefahrenabwehr und eines ganzheitlichen Präventionsansatzes“. In: Kniesel, M.; Kube, E.; Murck, M. (Hrsg.): „Handbuch für Führungskräfte der Polizei – Wissenschaft und Praxis“. Lübeck: Schmidt-Römling, 1996
- Behrens**, Johann: „Methodische und inhaltliche Probleme empirischer Bedürfnisforschung“. In: Hondrich, s. u., S. 193-244
- Benfer**, Jost: „Eingriffsrechte: Voraussetzungen und Grenzen präventiver und repressiver Rechtseingriffe durch Polizei und Staatsanwaltschaft“. München: Beck, 1997
- Berliner** Datenschutzbeauftragter: „Jahresbericht 1990“. Berlin, 1990
- Blankertz**, Herwig: „Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart“. Wetzlar: Büchse der Pandora, 1982
- Böhm**, Winfried [a]: „Schule und Unterricht im 19. Jahrhundert“. In: „Weltgeschichte 10 – Fürstenhöfe und Fabriken“, s. u., S. 285-294
- Böhm**, Winfried [b]: „Die pädagogische Krise und neue Tendenzen im Erziehungswesen“. In: „Weltgeschichte 11 – Diktatoren und Ideologien“, s. u., S. 311-327
- Brockhaus**: „Vorauslexikon zur Brockhaus-Enzyklopädie“. 19. Aufl., Mannheim: Brockhaus, 1986
- Busch**, H.; u. a.: „Die Polizei in der Bundesrepublik“. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1985
- Bundeskriminalamt** (Hrsg.): „Community Policing – Ergebnisse eines Workshops im Bundeskriminalamt“. BKA: Wiesbaden, 1997
- Bundesminister** für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit: „Gewalt gegen Frauen: Ursachen und Interventionsmöglichkeiten“. Schriftenreihe des Bundesministers ..., Band 212. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1994
- Bundeszentrale** für Politische Bildung (Hrsg.): „Menschenrechte – Dokumente und Deklarationen“. 2. Aufl. Bonn, 1996
- Comte-Sponville**, André: „Ermutigung zum unzeitgemäßen Leben. Ein kleines Brevier der Tugenden und Werte“. 1. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 1996
- DBSH**: „Grundsatzprogramm“. 2. überarbeitete Vorlage, Stand: 30.9.1996, forum Sozial – Die Berufliche Soziale Arbeit. Essen, 1/97 (1997) 1, 23-31
- Debler**, Wolfgang, u. a.: „Gutachten der Arbeitsgruppe Medien“. Hrsg.: Unabhängige Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin, s. u., Berlin, 1994
- Deutscher** Verein für Öffentliche und Private Fürsorge: „Fachlexikon der sozialen Arbeit“. 3. erneuerte und erweiterte Aufl. Frankfurt/Main: Eigenverlag, 1993

- Denninger**, Erhard; Lüderssen, Klaus: „Polizei und Strafprozeß im demokratischen Rechtsstaat“. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1978
- Dörner**, Dietrich; Selg, Herbert (Hrsg.): „Psychologie: eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder“. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1985
- Dorsch**, Friedrich (Hrsg.): „Psychologisches Wörterbuch“. 11. erg. Aufl. Bern, Stuttgart, Toronto: Huber, 1987
- Driller**, Ulrich: „Interview mit dem Leiter des PPS am 10.5.1995 in Hannover“. Unveröffentlichtes Manuskript
- Eberling**, Matthias; Henckel, Dietrich: „Kommunale Zeitpolitik. Veränderte Arbeits- und Betriebszeiten – Kommunale Handlungsmöglichkeiten“. Berlin: edition sigma, 1998
- Eberling**, Matthias [a]: „Beschleunigung und Politik: zur Wirkung steigender Geschwindigkeiten des ökonomischen, technischen und gesellschaftlichen Wandels auf den demokratischen Staat“. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Lang, 1996
- Endruweit**, Günter: „Struktur und Wandel der Polizei. Organisations- und berufssoziologische Untersuchungen über die Polizei in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA“. Berlin: Duncker & Humblot, 1979
- Fattah**, Ezzat A.: „Die Opferwerdung – Risiko, Erfahrung und Nachwirkungen“. In: „Das Verbrechenopfer: ein Reader zur Viktimologie“. Hrsg.: G.-F. Kirchhoff. Bochum: Studienverlag Brockmeyer, 1979. S. 179-197
- Foth**, Heinrich: „Elternverantwortung und Leihmutterschaft“. In: Mühlfeld, Claus, s. u., S. 52-62
- Freese**, M.; Merfert-Diete, C.: „Vorwort“. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (Hrsg.): „Suchtprävention (k)eine Aufgabe der Jugendhilfe“. Freiburg i. Br., 1995
- Funke**, Edmund H.: „Soziale Leitbilder polizeilichen Handelns: Eine empirische Studie zur Einstellung von Polizeibeamten gegenüber „Asozialen“ und „asozialem Verhalten“. Holzkirchen: Felix, 1990
- Gangway** e.V. (Hrsg.): „Streetwork und Professionalität“. Berlin: Lentz Druck, 1997
- Gehrmann**, G.; Müller, K. D.: „Familie im Mittelpunkt“. Regensburg und Berlin: Walhalla, 1997
- Germain**, Carel B.: „Praktische Sozialarbeit: das „life model“ der sozialen Arbeit“. 2. Aufl. Stuttgart: Enke, 1988
- Gesetze** für Sozialwesen – Grundwerk. Berlin, Bonn, Regensburg: Walhalla, August 1996. Aktueller Stand: 15. Oktober 1996

- Goldstein**, Joseph; u. a.: „Das Wohl des Kindes: Grenzen professionellen Handelns“. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1988
- Goldstein**, J.; Freud, A.; Solnit, A. [a]: „Diesseits des Kindeswohls“. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1982
- Goldstein**, J.; Freud, A.; Solnit, A. [b]: „Jenseits des Kindeswohls“. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1974
- Götz**, Volkmar: „Allgemeines Polizei- und Ordnungsrecht“. 12. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995
- Guardini**, Romano: „Der Gegensatz: Versuche zu einer Philosophie des Lebendig-Konkreten“. 3. Aufl. Mainz: Matthias-Gründewald-Verlag, 1985
- Habermas**, Jürgen: „Diskursethik – Notizen zu einem Begründungsprogramm“. In: „Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln“. Hrsg.: Jürgen Habermas. 5. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1992
- Halfar, Bernd**: „Sozialinformatik unerlässlich“. Blätter der Wohlfahrtspflege, Stuttgart, 144 (1997) 6, 113-114
- Harnach Beck**, Viola: „Auf Gedeih und Verderb. Der Auftrag des Jugendamtes bei Vernachlässigung und anderen Gefährdungen des Kindeswohls“. *Sozialmagazin*, Weinheim, 21. Jg. (1996), H. 7-8, S. 22-32
- Harten**, R.: „Suchtvorbeugung – Entwicklung aktuelle Situation Praxis Probleme“. Hamburg, 1989
- Haubert**, Bernhard: „Kritische Anmerkungen zum Stellenwert und Gegenstand der Sozialarbeitswissenschaft“. *Sozialmagazin*, Weinheim, 22 (1997) 1, S. 38-51
- Heiner**, Maja, u. a.: „Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit“. 3. Aufl. Freiburg i. Br.: Lambertus, 1996
- Heiner**, Maja [a]: „Reflexion und Evaluation methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit – Basisregeln, Arbeitshilfe und Fallbeispiele“. In: Maja, Heiner, s. o., S. 102-183
- Heitmeyer**, Wilhelm: „Die gefährliche Zerstückelung von Zeit und Raum“. *Frankfurter Rundschau*, Ausgabe D, Nr. 225 vom 26.9.1996, S. 18
- Hoffmann**, Ine: „Die Einrichtung eines Kriseninterventionsprogrammes für Familien in einer Kommune“. Diplomarbeit an Fachhochschule Frankfurt/Main, Mai 1996
- Hondrich**, Karl Otto (Hrsg.): „Bedürfnisse im Wandel: Theorie, Zeitdiagnose, Forschungsergebnisse“. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1983
- Hörmann**, Georg (Hrsg.) u. a.: „Im System gefangen – Zur Kritik systemischer Konzepte in den Sozialwissenschaften“. 1. Aufl. Münster: Zygowski Verlag, 1994

- Hübner**, Gerd-Ekkehard: „Kriminalprävention – Möglichkeiten und Grenzen polizeilicher Präventionsstrategien zur Kontrolle der Alltagskriminalität“. In: Janssen, s. u., S. 235-265
- Hummel**, Dieter; Krauss, Martin: „Verpolizeilichung der Sozialarbeit“. „Sozial Extra“, Frankfurt/Main, 11 (1989), 10-26
- Institut** für Entwicklungsplanung und Strukturforschung Hannover: „Interventions- und Präventionsprogramm für straffällige Jugendliche – Abschlußbericht“. Hrsg.: IES. IES-Bericht Nr. 207.94; Hannover, April 1994
- Janssen**, Helmut; Peters, Friedhelm (Hrsg.): „Kriminologie für Soziale Arbeit“ – Münster: Votum Verlag, 1997
- Jordan**, Erwin; Sengling, Dieter: „Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen“. München: Juventa, 1977
- Kähler**, Wolf-Michael: „SPSS für Windows – Datenanalyse unter Windows“. 2. verb. u. erweiterte Aufl. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg, 1994
- Klawe**, Willy: „Arbeit mit Jugendlichen: Einführung in Bedingungen, Ziele, Methoden und Sozialformen der Jugendarbeit“. 2. überarbeitete Aufl. Weinheim, München: Juventa-Verlag, 1991
- Kleger**, Heinz: „Staatsbürgerschaft, Solidarität und soziale Demokratie. Mit welchem Sozialen Gedankengut können wir arbeiten?“ In: Stemmle, Dieter (Hrsg.): „Soziale Fragen an der Schwelle zur Zukunft: neue Strategien für sozialtätige Organisationen und ihre Mitwirkenden“. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt, 1995, 27-54
- Klönne**, Arno: „Jugend im Dritten Reich“. In: „Deutschland 1933–1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft“. Hrsg.: K.-D. Bracher; M. Funke; H.-A. Jacobsen. Bonn, 1992
- Kniesel**, M.; Kube, E.; Murck, M.: „Handbuch für Führungskräfte der Polizei – Wissenschaft und Praxis“. Essen: Schmidt-Römling Lübeck, 1996
- Kowalski**, Gaby: „Aspekte nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege“. Diplomarbeit an der Fachhochschule Regensburg, Fachbereich Sozialwesen. Regensburg, Oktober 1995
- Krämer**, Walter: „So lügt man mit Statistik“. 6. Aufl. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verlag, 1994
- Kreft**, M.: „Wörterbuch Soziale Arbeit“. Weinheim, Basel: Beltz, 1988
- Kühn**, Dietrich: „Jugendamt – Sozialamt – Gesundheitsamt: Entwicklungslinien der Sozialverwaltung in Deutschland“. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand, 1994
- Lamnek**, Siegfried: „Theorien abweichenden Verhaltens“. 5. Aufl. München: Fink, 1993

- Lamnek**, Siegfried [a]: „Neue Theorien abweichenden Verhaltens“. München: Fink, 1994
- Landwehr**, Rolf; Baron, Rüdiger: „Geschichte der Sozialarbeit: Hauptlinien ihrer Entwicklung im 19. und 20. Jh.“. Weinheim, Basel: Beltz, 1983
- Lemert**, Edwin M.: „Diversion im Rahmen der Jugendgerichtsbarkeit: Was wurde eigentlich erreicht?“ In: „Entkriminalisierung: sozialwissenschaftliche Analysen zu neuen Formen der Kriminalpolitik“. Hrsg: M. Brusten. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1985, S. 124-144
- Liang**, Hsi-Huey: „Die Berliner Polizei in der Weimarer Republik“. Berlin, New York: de Gruyter, 1977
- Liskén**, H.; Denninger, E. (Hrsg.): „Handbuch des Polizeirechts“. 2. Aufl. München: Beck, 1996
- Lüdemann**, Christian: „Strafgesetzgebung, soziale Probleme und Ziele der Wohlfahrtsstaates“. In: „Wohlfahrtsstaat und soziale Probleme“. Hrsg.: H. Haferkamp. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1984, S. 242-262 (= Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung; Bd. 62)
- Lüdtke**, Alf: „»Sicherheit« und »Wohlfahrt«: Polizei, Gesellschaft und Herrschaft im 19. und 20. Jahrhundert“. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1992
- Lüssi**, Peter: „Systemische Sozialarbeit: praktisches Lehrbuch der Sozialberatung“. 3. Aufl. Bern; Stuttgart; Wien: Haupt, 1991
- Mayntz**, Renate: „Soziologie der öffentlichen Verwaltung“. 3. überarb. Aufl. Heidelberg: Müller, Juristischer Verlag, 1985
- Mayring**,.: „Einführung in die qualitative Sozialforschung“. 3. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union, 1996
- Max Weber**: „Wirtschaft und Gesellschaft – Grundriß der verstehenden Soziologie“. 5. rev. Aufl., Studienausg. Besorgt v. Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr, 1980
- Meinhold**, Marianne: „Ein Rahmenmodell zum methodischen Handeln“. In: Heiner, Maja, s. o.
- Meinhold**, Marianne [a]: „Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit“. Freiburg: Lambertus, 1996
- Messmer**, Heinz: „Sozialarbeiter und Proband in Verfahren jugendamtlicher Diversion – eine gesprächsanalytische Zwischenbilanz“. *Monatschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Köln, 74 (1991) 2, 90-105
- Meyer**, Lutz: „Ergraute Weltverbesserer“. *Die Zeit*, Hamburg, 12/1997, S. 86
- Mohl**, Robert von: „Die Polizei-Wissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates“. Dritte, vielfach veränderte Aufl. Tübingen: Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung, 1866

- Mörsberger**, Thomas: „Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz. Ein Leitfaden für die Praxis der sozialen Arbeit“. Freiburg i. Br.: Lambertus-Verlag, 1985
- Möller**, Manfred; Jürgen, Wilhelm: „Allgemeines Polizei- und Ordnungsrecht: gesamtdeutsche Darstellung“. 3. Aufl. Köln: Kohlhammer, 1993
- Mühlfeld**, Claus, u. a. (Hrsg.): „Kindeswohl – Familienwohl“. Brennpunkte Sozialer Arbeit, Neuwied: Luchterhand, 1990
- Mühlfeld**, Claus [a]: „Familiale Lebensformen: Ehe – Familie – Partnerschaft“. Augsburg: Maro-Verlag, 1995
- Mühlfeld**, Claus [b]: „Trust – A Basic Element of Social Security“. In: Hämäläinen, Juha (Hrsg.): „Social work and social security in a changing society“. 1. Aufl. Augsburg: Maro-Verlag, 1996, S. 73-80
- Mühlfeld**, Claus [c]: „Auswertungsprobleme offener Interviews“. *Soziale Welt* (1981), H. 3, S. 325-352
- Müller**, K.; Jährling, R.; Gehrman, G.: „»Familie im Mittelpunkt« Ein Hilfefprogramm für Familien in Krisen“. *Jugendhilfe*, 35 Jg. (1997), 5 H., S. 289-295
- Murck**, Manfred: „Individuelle Veränderungen und kollektive Stabilität von Bedürfnissen“. In: Hondrich, s. o., S. 245-273
- Nienhaus**, Ursula: „Einsatz für die »Sittlichkeit«: Die Anfänge der weiblichen Polizei im Wilhelminischen Kaiserreich und in der Weimarer Republik“. In: Lüdtke, Alf, s. o., S. 243-266
- ORDZG**: „Gesetz über die Zuständigkeit der Ordnungsbehörden“ – DVO – ASOG vom 23. November 1992 (BVBl. 1992, S. 350), zuletzt geändert durch Gesetz v. 19. Juli 1994 (GVBl. 1994, S. 241) zit. nach: Berliner Informationsgesetzbuch, s. o.
- Oerter**, Rolf; Montada, Leo: „Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch“. 2. Aufl. München, Weinheim: Beltz – Psychologie Verlag Union, 1987
- Ohlendorf**, Günther: „Zum Verhältnis von Jugendschutz und Polizei“. *Jugendschutz*, Darmstadt, 27 (1982) 6, 161-191
- Patry**, J.-L. (Hrsg.): „Feldforschung. Methoden und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung unter natürlichen Bedingungen“. Bern: Huber, 1982, S. 27, zit. n.: Mayring, S. 40
- Polizei-Führungsakademie** (Hrsg.) „Seminar Fremdenfeindliche Straftaten/Rechtsextremismus 17. - 20. Januar 1994“. Reader zusammengestellt von Wieben, H.-J., und Gerke, Wolfgang
- Puhl**, Ria; Burmeister, Jürgen; Löcherbach, Peter: „Keine Profession ohne Gegenstand. Was ist der Kern Sozialer Arbeit?“ In: Puhl, Ria [a], s. u. , S. 167-186
- Puhl**, Ria (Hrsg.) [a]: „Sozialarbeitswissenschaft: neue Chancen für theoriegeleitete soziale Arbeit“. Weinheim; München: Juventa-Verlag, 1996

- Quarck**, Max: „Die Umbildung der Sittenpolizei“. *Zeitschrift für das Armenwesen*, Berlin, XX. Jahrgang (1919), 10-12, 209-225
- Reese-Schäfer**, Walter: „Lyotard zur Einführung“. 1. Aufl. Hamburg: Ed. SOAK im Junius Verlag, 1988
- Reheis**, Fritz: „Zeit lassen! Entschleunigung in der Sozialen Arbeit.“ *neue praxis*, Neuwied, 27. Jg. (1997), 2. H., 169-176
- Reichertz**, J.; Schröer, N. (Hrsg.): „Qualitäten polizeilichen Handelns: Studien zu einer verstehenden Polizeiforschung“. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996
- Reinicke**, Peter: „Gesundheitsfürsorge – Eine neue oder eine wiederentdeckte Aufgabe der Sozialarbeit?“ In: *Soziale Arbeit*, 39. Jg., Januar 1/90, S. 16-24
- Reinke**, Herbert (Hrsg.): „»... nur für die Sicherheit da ...?«: Zur Geschichte der Polizei im 19. und 20. Jahrhundert“. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1993
- Retzlaff**, F. [a].: „Polizeihandbuch“. 27. Jahrgang. Bearbeitet u. ergänzt v. Th. Echtermhoff. Lübeck: F. Retzlaffs Verlag, 1921
- Retzlaff**, F. [b].: „Polizeihandbuch“. 35. Jahrgang. Bearbeitet u. ergänzt v. Th. Echtermhoff, Lübeck: F. Retzlaffs Verlag, 1929
- Ringel**, Marta: „Die Polizeiassistentin. Schilderungen aus dem Beruf“. Leipzig: Verlag von Felix Meiner, 1914
- Savelsberg**, Hans W.: „Der Prozess polizeilicher Entscheidungsfindung: ein Beitrag zur Soziologie der Polizei“. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1994
- Sachße**, Christoph; Tennstedt, Florian (Hrsg.): „Jahrbuch der Sozialarbeit 4, Geschichte und Geschichten“. Hamburg: Rowohlt, 1981
- Schäfers**, Bernhard: „Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland. Ein Studienbuch zur Sozialstruktur und Sozialgeschichte“. 6 Aufl. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, 1995
- Schiedeck**, Jürgen: „Von der Fürsorge zur Sozialtherapie. Zum Verhältnis von Sozialpädagogik und Therapie“. Kiel: Pädagogische Hochschule, Pädagogik, Diss., 22. Juni 1985
- Schmitt**, Siegfried: „Sozialarbeit und Polizei“ – Diplomarbeit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Juni 1995
- Schmitt**, Siegfried [a]: „Die Betreuung nach dem Betreuungsgesetz – eine Aufgabe der Sozialarbeit“. Diplomarbeit an der Fachhochschule Regensburg, Mai 1994
- Schmitt**, Siegfried [b]: „Sozialarbeit und Polizei: Bedarfsfeststellung und Leitlinien einer Zusammenarbeit aus sozialarbeiterischer Sicht“. Bamberg, Otto-Friedrich-Universität, Fakultät Psychologie, Philosophie, Pädagogik, Diss. 1998

- Schmitt**, Siegfried [c]: „Sozialarbeit im Polizeirevier“. Neuwied: Luchterhand, 1999
- Schöch**, Heinz: „Wie groß ist die kriminelle Bedrohung? Entwicklung der Kriminalität und ihre Ursachen“. In: Remmele, Wolf-Dieter (Koordinator): „Brennpunkt Kriminalität“. 1. Aufl. Hrsg: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München, 1996, S. 38-67
- Scholler**, Heinrich; Schloer, Bernhard: „Grundzüge des Polizei- und Ordnungsrechts in der Bundesrepublik Deutschland“. 4. Aufl. Heidelberg: C. F. Müller, 1993
- Schulin**, Bertram: „Sozialrecht: ein Studienbuch“. 5. neubearb. u. erw. Aufl. Düsseldorf: Werner, 1993
- Schuhmacher**, Jürgen: „Bedürfnislagen unter dem Einfluß von Partnerbeziehung und Familienzyklus“. In: Hondrich, s. o., S. 153-191
- Schwind**, Hans-Dieter; Steinhilper, Gernot: „Modelle zur Kriminalitätsvorbeugung und Resozialisierung: Beispiele praktischer Kriminalpolitik in Niedersachsen“. Heidelberg: Kriminalistik-Verlag, 1982
- Schwind**, Hans-Dieter; Berckhauer, Friedhelm; Steinhilper, Gernot [a]: „Präventive Kriminalpolitik. Beiträge zur ressortübergreifenden Kriminalprävention aus Forschung, Praxis und Politik“. Heidelberg: Kriminalistik-Verlag 1980
- Searle**, John. R.: „Was ist ein Sprechakt?“ In: „Interdisziplinäre Beiträge zur Erforschung der sprachlichen Kommunikation“. Hrsg.: Siegfried J. Schmidt, Pragmatik I. München: 1974
- Selg**, Herbert: „Junge Menschen als Täter und Opfer von Gewalt“. In: „Aktuelle Phänomene der Gewalt“. Hrsg.: Bundeskriminalamt Wiesbaden 1994, S. 61-87 (= Band 29)
- Selg**, Herbert; Mees; Ulrich; Berg; Detlev [a]: „Psychologie der Aggressivität“. Göttingen, Toronto, Zürich, 1988
- Sidler**, Nikolaus: „am Rande leben abweichen arm sein: Konzepte und Theorien zu sozialen Problemen“. Freiburg i. Br.: Lambertus, 1989
- Simmel**, Georg: „Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung“. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1995
- Soziologie-Lexikon**: Gerd Reinhold (Hrsg.), Siegfried Lamnek, Helga Recker. 3. überarb. und erw. Aufl. München, Wien: Oldenbourg, 1997
- Statistisches Bundesamt**: „Statistisches Jahrbuch 1994 für die Bundesrepublik Deutschland“. Hrsg.: Statistisches Bundesamt. Wiesbaden, 1994
- Staub-Bernasconi**, Silvia: „Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis“. In: Heiner, Maja, s. o., S. 11-101
- Stein**, Wolfgang: „Polizeiliche Prävention – ein Mittel zur Bekämpfung der Jugendkriminalität?“. *Kriminalistik*, Heidelberg, 38 (1984) 5, 234-237

- Stiels-Glenn**, Michael: „Ohnmacht, Macht und Verantwortung in psychosozialen Berufen“. *Sozialmagazin*, Weinheim, 21. Jg. (1996) H. 7-8, S. 12-18
- Strauss**, Anselm L.: „Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung/Anselm Strauss/Juliet Corbin“. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union, 1996
- Unabhängige** Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin: „Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin“. Hrsg.: Senatsverwaltung für Inneres. Berlin: Berlin Verl. A. Spitz, 1994
- Vriesen**, Gustav; Imdahl, Max: „Robert Delaunay – Licht und Farbe“. Köln: Verlag M. DuMont Schauberg, 1967
- Weltgeschichte 10**: „Fürstenhöfe und Fabriken“. Hrsg.: H. Pleticha. Gütersloh: Verlagsgruppe Bertelsmann 1989
- Weltgeschichte 11**: „Diktatoren und Ideologien – Die Welt zwischen den Kriegen“. Hrsg.: H. Pleticha. Gütersloh: Verlagsgruppe Bertelsmann 1989
- Weidner**, Jens: „Das schwierige Geschäft: Grenzen ziehen“. *Sozialmagazin*, Weinheim, 22. Jg. (1997), H. 1, S. 33-37
- Weiß**, Joachim; Döhner, Manfred: „Projektstudium im Hauptstudium des WS 96/97 an den Fachhochschulen für Verwaltung und Rechtspflege – Fachbereich Polizei – und der Fachhochschule Hildesheim“. Unveröffentlichtes Manuskript
- Weizsäcker**, Carl Friedrich v.: „Der Garten des Menschlichen – Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie“ – Neuausgabe - München: Carl Hanser Verlag, 1992
- Wendt**, Wolf Rainer: „Soziale Einzelhilfe: Von der Falldiagnose zum Unterstützungsmanagement“. In: „Brennpunkte Sozialer Arbeit. Schriftenreihe für Studierende, Lehrende und Praktiker.“ Hrsg.: C. Mühlfeld, H. Oppl, H. Weber-Falkensammler, W. R. Wendt. 1. Aufl. Frankfurt/Main: Diesterweg, 1988, S. 9-30 (= Soziale Einzelhilfe)
- Wendt**, Wolf Rainer (Hrsg.) [a]: „Sozial und wissenschaftlich arbeiten: Status und Positionen der Sozialwissenschaft“. Freiburg i. Br.: Lambertus, 1994
- Wendt**, Wolf Rainer [b]: „Behandeln unter Zwang“. *Sozialmagazin*, Weinheim, 22. Jg. (1997), H. 1, S. 13-19
- Werkentin**, Falco: „Von der Fahndung zur Forschung, Polizeiliche Präventionseuphorie in den siebziger Jahren“. *Kriminologisches Journal*, München, 17 (1985) 3, 220-227
- Wiekling**, Friederike: „Die Entwicklung der weiblichen Kriminalpolizei in Deutschland“. Lübeck: Verlag f. polizeiliches Fachschriftentum, 1958

Zimmermann, Beate: „Max Liebermanns Auseinandersetzung mit der Bildtradition“. Berlin: Freie Universität, Fachbereich Geschichtswissenschaften/Kunstgeschichte, Diss., 8.12.1997

4 Personen- und Sachregister

Aggression 104

Akute Problematik 27

Armenhilfe 111

Armut 109

Basisgegenstände der Sozialarbeit 39

- Delinquenz 46
- Erwerbsarbeit 43
- Erziehung 44
- Freizeit 49
- Gebrauchsdinge 42
- Gefährdung 52
- Geld 42
- Öffentliche Beziehungen 49
- Öffentlichkeit 50
- Private Beziehungen 48
- Unterkunft und Nahrung 42
- Zeit 52

Bedürfnisse 36

- befriedigung 34
- entstehung 30
- individuelle u. kulturelle 32
- kategorisierung 33
- kunde 30
- mangel 36
- wandel 33

Beratung 77

- Auskunft 78
- Beratungspflicht (Befragung) 79
- Fallbesprechung 78
- Lebens- 78
- Opfer- 80
- Präventive 78, 80
- Rechts- 78
- Täterberatung 79

Beschaffung 87

BgdSA. *Siehe* Basisgegenstände der Sozialarbeit

Bildung 45

Delinquenz 46

Dritte 99

- gebende 101
- helfende 100

Einsatzblätter 15

- Basisdaten 15

Empirie

- Auswertung Einsatzblätter 15
- Einsatzblätter 15
- Handlungsarten 16
- Klientenkarteien 15

Erziehung 44

Freizeit 49

Gebrauchsdinge 42

Gefährdete 101

- Nicht-Erwachsene 102
- Opfer 104
- Täter 103

Gefährdetenhilfe

- Opferhilfe 104

Gefährdung 52

Gegenstandsbezogene Theorie 14

Geld 42

Gemeindesozialarbeiter

- Evaluation 69
- strukturelle Methoden 68

Gesetzliche Grundlagen 117

- Amtshilfe 130
- Auskunft 125
- Beratung 125
- Beratungspflicht 126
- Beschaffung 129
- Europäische Sozialcharta 123
- Hilfeplanung 132
- Intervention 127
- KSZE (Moskau) 124
- Lebensberatung 126
- Pakt ü. wirtschaftliche, soziale u. kulturelle Rechte 120
- Pakt über bürgerliche u. politische Rechte 120
- Präventive Beratung 126
- Rechte des Kindes 121
- res humanae 133
- Teamgespräch 126
- UN-Charta 119
- Verhandlung 127
- Vermittlung 132

Vertretung 129
 Grounded Theory 14
Handlungsarten 16, 76
 - Beratung 77
 - Beschaffung 87
 - Intervention 82
 - Organisationsarbeit 91
 - Stellungnahme 88
 - Verhandlung 81
 - Vermittlung 89
 - Vertretung 85
 - Zielplanung u. Zielüberprüfung 93
 Hilfeplanung 70
 Intervention 82
Klienten 96
 - Dritte. *Siehe* Dritte
 - Pflichtklienten 98
 - Problembeteiligte 96
 - Problemträger 96
 Klientenkarteien 15
 Kompensatorische Funktion 66
 Latente Problematik 21
 Lösungsschwierigkeit 59
 Mediatorische Funktion 66
 Menschenbild 18
 Moralischer Unternehmer 109
 Motivatorische Funktion 67
 Mühlfeld, Claus 54
 Nicht-Erwachsene 102
 Not 55, 56
 Notgrenze 57
Öffentliche Beziehungen 49
 Öffentlichkeitsarbeit 24
 Opfer 104
 Opferhilfe 104
 Organisationsarbeit 91
 - Allg. Öffentlichkeitsarbeit 91
 - Arbeitsgruppen 91
 - organisatorische
 Öffentlichkeitsarbeit 91
 - Ressourcenarbeit 91
 Organisatorische Funktion 67
Private Beziehungen 48

Problembeteiligte 96
 Problemlösung 63
 Problemmerkmal 55
 - Lösungsschwierigkeit 59
 - Notgrenze 57
 Problemmerkmale 55
 Problemrelevante Personen 95
 Problemzuträger 101
 Professionsfremde Berufe 10
 Psychosoziale Diagnose 72
 res humanae 72
 Selg, Herbert 103, 104, 115
 Simultaneität 107
 Sozialanamnese 72
 Sozialarbeit 11
 - Funktionen der 66
 Sozialarbeiterische Dimension 26
 Sozialarbeiterischer Sachverhalt 19
 Soziale Arbeit 12, 13
 sozialer Sachverhalt 30
 Soziales Problem
 - soziologischer Begriff 19
 Sozialpädagogisches Gutachten 72
 Sozialpolitische Akteure 110
 Stellungnahme 88
 Täter 103
 Unterkunft und Nahrung 42
 Verhandlung 81
 Vermittlung 89
 Vertretung 85
 - freiwillige 86
 - Pflicht- 86
Wirkungsgefüge 108
 Zeit 52
 Zielplanung 93
 Zielüberprüfung 93
 Zimmermann, Beate 107